

„WES GEISTES KIND BIST DU?“

Andreas Goetze

„Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander ... und es erschienen ihnen Zungen zerteilt wie vom Feuer ... und sie wurden alle erfüllt vom Heiligen Geist“ (aus der Apostelgeschichte 2, 1-4)

„Ein gewaltiger Sturm tobte vom Himmel, Feuerzungen fielen herab, und auf einmal verstanden alle einander“ – wie in einer perfekten Fernsehshow schildert die Apostelgeschichte, wie die Jünger Jesu und viele andere Menschen vom Heiligen Geist erfüllt wurden (Kap.2), da ist alles durcheinander gewirbelt. Vielleicht sind es solche starken Bilder, die uns modernen Menschen den Zugang zum Pfingstfest verstellen. Was sollen wir schon mit der „Ausgießung des Heiligen Geistes“ anfangen? Dabei ist es gerade dies Pfingstereignis, das überhaupt christliche Gemeinden in der ganzen Welt entstehen ließ: die Geburtsstunde der Kirche! Und es geht noch um mehr!

Die Frage nach dem Heiligen Geist – moderner als man denkt

Wilhelm Wilms versucht eine Annäherung an die Frage, was uns im Leben bestimmt, welcher Geist uns bewegt und uns prägt.

*die frage ist
wo ist oben
was ist oben
wer ist oben
denn je nachdem
was bei uns oben ist
kann man sich ausrechnen
was auf uns herabkommt
welcher geist*

*ist das geld oben
kommt der geist des geldes
auf uns herab*

*ist die wirtschaft oberstes prinzip
kommt dieser geist auch auf uns herab
und über uns*

*ist jesus für uns oben
dann kommt auch der geist jesu
auf uns herab*

Kurz gesagt: Immer das, was bei uns „oben“ ist, das kommt auf uns herab. Das prägt uns, das beherrscht uns. Als Hitler für das deutsche Volk „oben“ war, da kam der Geist dieses Mannes auf

die Menschen herab: der Geist des Hasses auf Andersdenkende, auf alles Fremde, Andersartige. Wes Geistes Kind sind wir? Wer ist bei uns „oben“? Wem haben wir unser Leben verschrieben?

Ist das Geld „oben“, dann kommt der Geist des Geldes auf uns herab: Gier, Neid, Rücksichtslosigkeit, Undankbarkeit, Zerstörung der Schöpfung und von Beziehungen, Gottlosigkeit. Alles wird der Effizienz unterstellt, alles muss funktionieren. Ist Jesus für uns „oben“, dann kommt sein Geist auf uns herab: der Geist der Liebe, der ansteckenden Freude, der Solidarität mit den Schwachen, der Geist der Vergebung, der Selbstbeherrschung, der Hoffnung in Verzagtheit, der zärtlichen Kraft Gottes, der Geist des Widerstandes gegen das Böse und die korrumpierende Macht.

Schon Martin Luther hat es – mit Bezug auf Mt. 6,21 – auf den Punkt gebracht: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Und im Johannesevangelium lesen wir: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht (...) Wenn euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 34.36). „Sünde“ meint in diesem Zusammenhang hier nicht das Übertreten von Geboten, sondern das Verhaftet-Sein an den Schein, an das Vordergründige. Wer im Schein lebt, der wird zum Sklaven. Er wird von außen gelebt. Er ist nicht in Kontakt mit sich selbst, ist geprägt von Verunsicherung und Ängsten.

Die Radikalisierung des Geistes in Politik und Religion ist für mich eine Folge davon. Sie ist für mich wahrnehmbar z. B. in den zum Teil heftigen Auseinandersetzungen um die Einschätzung des Nahost-Konfliktes, im sich gesellschaftlich immer offener zeigenden Antisemitismus, in der zunehmenden Islamophobie, bei Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen gelingender Integration und einer menschenunwürdigen Asyl- und Flüchtlingspolitik in Europa. Religion ist dabei vielfach im Gespräch, medial meist von ihrer radikalen Seite. Auch wenn die zahlreichen Konflikte in der Welt soziale und gesellschaftspolitische Ursachen haben, ist die religiöse Dimension nicht zu unterschätzen.

Spürbar ist vielfach ein Mangel an Einfühlungsvermögen. Viel zu viele Menschen meinen, immer schon ganz genau zu wissen, was der oder die andere denkt, glaubt. Eine respektvolle und achtsame Haltung gegenüber Andersdenkenden und -glaubenden einzuüben, halte ich daher für ebenso dringend erforderlich wie die Fähigkeit, mit interreligiösen und interkulturellen Konflikten achtsam umzugehen. Interreligiöse Kompetenzen zu gewinnen ist nicht nur eine Bildungsaufgabe, sondern gehört zu den Kernkompetenzen des Glaubens auf der Grundlage des Bekenntnisses zu dem dreieinigen Gott. Sie gehört zur christlichen Identität, weil der Glaube das „Verwiesen-Sein“ auf die anderen, die anders glauben, beinhaltet.

Und in einer Zeit, in der der Geist sich radikalisiert, bin ich nicht nur herausgefordert, den einfachen dualistischen Weltbildern und den generalisierenden Positionierungen geistesgegenwärtig zu widerstehen, durch die aufgrund von Worten und Taten Einzelner eine ganze Gemeinschaft unter Generalverdacht gestellt wird. Auch in meinem persönlichen Leben, in dem mich die „Antreiber“ der Leistungsgesellschaft bedrängen, ist die Frage von Pfingsten an mich: Auf welche inneren Stimmen höre ich? Was klingt in mir nach, hat besonderen Resonanzraum? Heißt es in

mir: „Sei perfekt, sei perfekt“? – „Du musst funktionieren. Hauptsache, die Kohle stimmt“? Oder die andere Seite der Medaille: „Ich kann eh nichts“ – „Vater hat ja immer gesagt: Du taugst nichts!“? Die Gottesfrage unter diesen Grundbedingungen lautet schlicht: „Wer ist bei dir oben? Welche Lebenshaltung prägt und bestimmt mich?“

Diese Geisteshaltung kommt pointiert in zwei Fragen zum Ausdruck, die mich immer wieder beschäftigen: „Was nutzt es?“ Und: „Was bringt es (mir) ein?“ Es sind letztendlich auch genau solche Fragen, die unser Leben krankmachen und zerstören können.

Verwandlung ist möglich

In der Apostelgeschichte kann man sehr schön nachlesen, wie der Geist Menschen verwandeln kann. Pfingsten, das Fest der Ausgießung von Gottes Geist, ein Fest der Nähe Gottes! Glaube! – und der ganze Himmel steht offen. Er verwandelt kritiksüchtige Menschen, dass sie erst einmal anfangen, Selbstkritik zu üben und so lernen, ihre Mitmenschen barmherziger zu betrachten. Der Geist führt reiche Menschen dahin, dass sie fähig werden, zu teilen und loszulassen von dem, was sie bisher so ängstlich festhielten. Der Geist macht aus Schweigern Menschen, die sich zu Jesus bekennen und die anfangen, andere Menschen auf Ihn, auf Jesus, hinzuweisen. Der Geist macht Menschen, die bisher dem Individualismus frönten, gemeindefähig und lässt sie in der Gemeinde lieben lernen. Und das beginnt damit, andere nicht zu verklagen und abzuwerten. Der Geist zeigt jedem Menschen seine Lebensaufgabe und befähigt ihn, diese Aufgabe auch zu erfüllen. Er befähigt ihn mit Gaben, von denen er vorher nicht einmal zu träumen wagte.

Es ist für mich ein Trost und macht mich hoffnungsvoll, dass noch jemand anders in mir seine Stimme erhebt, nachklingt, mich wegführt von meinem stetigen Bemühen, selbst etwas darstellen zu wollen. Ich möchte mich einüben, alltäglich geistesgegenwärtig zu leben: Mit Gottes Geist die Welt deuten, mit Liebe der Welt begegnen, mit Hoffnung erwartungsvoll alltäglich glauben und handeln. Ich möchte die mystische und die politische Dimension des Lebens, Spiritualität und Engagement zusammenbringen. Dazu brauche ich Resonanzräume – so wie die täglichen Worte der Losung, ein Abendgebet, den geistlichen Austausch mit anderen, inspirierende Gottesdienste und Räume, in denen ich mit anderen Gottes Liebe feiern kann.

Manchmal muss ich das gegen den Augenschein glauben. Heiliger Geist heißt für mich: Gott ist schon heute überall da – und er wird alles in allem sein. Das glauben zu dürfen, heilt. Christinnen und Christen müssen nicht aus eigener Kraft heraus leben. Wo sie es tun, werden sie kläglich scheitern. Das Geheimnis einer christlichen Existenz ist: Es ist eine geleitete, eine von Gott begeisterte, eine beschenkte Existenz. Christ sein besteht ganz stark aus dem Hören darauf, wohin der Geist Gottes eine bzw. einen leiten will. Darum ist so etwas wie die tägliche „Stille Zeit“ oder andere Auszeiten so wichtig, wo man sich einfach nur Zeit nimmt, in der Bibel zu lesen, zu beten und auf die Stimme Gottes zu hören, sich sozusagen täglich aufs Neue von Gott begeistern zu lassen.

Pfingsten liegt noch vor uns

Ich frage mich manchmal, ob Pfingsten wirklich hinter uns oder noch vor uns liegt. Pfingsten

ereignet sich dort, wo Menschen sich von Gott leiten lassen und anfangen, über ihren eigenen Schatten zu springen und unter dem Einsatz von Zeit und Phantasie, Geld und Liebe und viel Gebet dafür zu sorgen, dass die Gemeinde, dass das Reich Gottes weltweit wächst. Und das heißt für mich: dass Frieden und gerechte Verteilungsstrukturen weiterentwickelt und hierarchische Gewaltstrukturen abgebaut werden. Solange das in meinem Leben noch nicht Wirklichkeit geworden ist, habe ich Pfingsten tatsächlich noch vor mir. Vielleicht hilft mir die Erinnerung an Pfingsten, mich alltäglich achtsamer zu fragen, wes Geistes Kind ich bin.

Pfingsten

*Wenn sich Pfingsten
einmischt
in unsern Tag
stirbt unter Stürmen
die Sprache der Feindschaft
wächst unter Wolken
vergessene Saat
fällt wie ein Feuer
Verstehen ins Herz.*

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

[Dr. Andreas Goetze, Landespfarrer für den interreligiösen Dialog in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, EKBO]